

## KURZBERICHTE

### Der Hinweis von Sartori auf große Höhlen im Dachstein aus dem Jahre 1809

Noch ehe wir zur Hallstadt fuhren, mußten wir zwey Merkwürdigkeiten in Augenschein nehmen, die besonders dann sehenswürdige sind, wenn kurz vorher ein starker Regen, oder der schmelzende Schnee das Gewässer geschwellt hatte.

Die erste dieser Merkwürdigkeiten, die an dem der Hallstadt entgegen stehenden Ufer gelegen sind, ist der Kessel, eine Höhle oder vielmehr ein Trichter, wie es deren in Krain am Sirknitzersee gar viele giebt. Aus diesem Trichter quillt nun zur Zeit eines heftigen Regens eine ungeheure Menge Wasser, und noch jetzt war so viel Wasser darin, um wenigstens die Vorstellung rege zu machen, was dieser Kessel zur Zeit eines gewaltigen Regens seyn müsse. Vom Kessel ging unsere Reise zum Hirschbrunn, einem Steingerölle, zwischen welchem ebenfalls zur Regenzeit eine Menge Wassers hervorquillt, und in den See abfließt. Ohne Zweifel müssen diese beyden Höhlen mit den nahe gelegenen Gebirgen Kommunikation haben, oder vielmehr in dieselben sich verlängern, da das Wasser von den Gebirgen in diese abfließen, sich in denselben schwellen, und auf diese Art wieder aus denselben hervorströmen können.

Abb. 1: Die Beschreibung der Karstquellen Kessel und Hirschbrunn bei Hallstatt aus dem Buch von Sartori von 1809.

In der 1998 erschienenen Monographie über die Hirlatzhöhle im Dachstein (BUCHEGGER und GREGER, 1998) sind auch die vielen historischen Hinweise auf die bedeutenden Karstquellen Hirschbrunn und Kessel am Nordfuß des Dachsteinmassivs zusammengestellt. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, ergänzend auf eine Bemerkung hinzuweisen, die im vierten Teil der „Naturwunder des Österreichischen Kaiserthums“ von Dr. Franz Sartori<sup>1</sup> enthalten ist; dieses Werk erschien 1809 in Wien.

Sartori beschreibt darin im Kapitel „Der Hallstädtersee und der Waldbachstrub“ die Karstquellen, die er im Zuge einer Bootsfahrt besucht hat (Abb.1). Er ist sich dabei sicher, daß „diese beyden Höhlen mit den nahe gelegenen Gebirgen Kommunikation haben, oder vielmehr in dieselben sich verlängern“. Darüber hinaus überrascht die klare Vorstellung, die Sartori über die Abflußverhältnisse in einem

Karstgebirge hatte, in dem damals noch keine größeren Höhlen bekannt waren. Die Erforschung der Hirlatzhöhle hat die vor nahezu zweihundert Jahren publizierten Schlußfolgerungen in Bezug auf bedeutende Höhlen- und gewaltige Rückstauräume im Inneren des Dachsteins eindrucksvoll bestätigt.

Heinz Ilming (Brunn am Gebirge)

<sup>1</sup> Sartori (geboren 1782 in Unzmarkt, Steiermark, gestorben 1832 in Wien) war promovierter Mediziner und Vorsteher im k.k.Bücher-Revisionsamt. Neben seinem Beruf betätigte er sich als sehr produktiver Reiseschriftsteller und Redakteur. Die zahlreichen Reiseberichte aus den verschiedensten Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie, die er ab 1806 veröffentlichte, sind für die historisch-geographische Forschung überaus bedeutungsvoll.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [050](#)

Autor(en)/Author(s): Ilming Heinz

Artikel/Article: [Der Hinweis von Sartori auf große Höhlen im Dachstein aus dem Jahre 1809 90](#)